

Rote Rosen und Brote in Wolfenbüttel am Weltfrauentag

Die Gleichstellungsbeauftragte spricht über Frauenthemen, die noch bearbeitet werden müssen



Unser Foto zeigt: (von links) Sigrid Bauer, Georg Kynaß, Claudia Wagner, Simone Reese, Meike Schreiber und Martina Münter-mann-Kreifels.

STEPHANIE MEMMERT

Stephanie Memmert

Wolfenbüttel. Es ist kalt an diesem Weltfrauentag in Wolfenbüttel. Und es schneit sogar ein wenig. Trotzdem stehen sie unverdrossen an ihrem Stand in der Fußgängerzone: Gleichstellungsbeauftragte Simone Reese, Umweltschutzbeauftragte Martina Münter-mann-Kreifels, die auch für den Fairtrade-Prozess der Stadt zuständig ist, und Meike Schreiber von der Arbeitsgruppe 8. März, dem Weltfrauentag. Sie verteilen rote Rosen und Brote.

Die Rosen sind fairgehandelt. „Brot und Rosen“ lautet der Titel eines Liedes aus dem Jahre 1914, das beim Streik der Textilarbeiterin-

nen in den USA entstand. Beim „Brot-und-Rosen-Streik“ kämpften Frauen, die aus mehr als 40 Nationen stammten, für ihre Interessen. Sie forderten nicht nur gerechten Lohn (Brot), sondern auch eine menschenwürdige Arbeits- und Lebensumgebung (Rosen). Und genau dieses Ziel verfolgt auch der faire Handel.

Auch im russischen Petrograd waren es Textilarbeiterinnen, die am 8. März 1914 für eine gerechtere Behandlung streikten. Ihr Motto war „Brot und Frieden“, dem man sich gerade in diesen Tagen anschließen mag. Wir alle wünschen uns Frieden und Wertschätzung. Daher werden in diesem Jahr neben

den Fairtrade Rosen auch „kleine Brote“, gebacken von der Richter Altstadtbäckerei, als Zeichen der Solidarität mit dem Globalen Süden und der Ukraine verteilt.

Insgesamt sind es an diesem Tag 1200 Rosen und 300 Brote, die die Frauen verteilen – aber nicht nur am Stand in der Fußgängerzone, sondern auch an die städtischen Mitarbeiterinnen in der Jugendpflege, in den Kindertagesstätten und im Servicebetrieb. Für Männer gibt es aber auch einige Süßigkeiten.

Simone Reese zählt die Frauenthemen auf, die noch bearbeitet werden müssen: sexualisierte Gewalt, Femizide, Frauen und Familienzeit, unsichtbare Arbeit. „Unser

Ziel ist es, auf die Menschen zuzugehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen“, sagt sie. Meike Schreiber ist es wichtig, dass die Frauen frei entscheiden können, was sie wollen. „Karriere machen oder bewusst zu Hause bleiben und für die Familie da sein. Beides müssen wir respektieren“, sagt Meike Schreiber.

Am Nachbarstand stehen Claudia Wagner und Georg Kynaß von Amnesty International. Hier können Passantinnen und Passanten Petitionslisten unterschreiben. Zum Beispiel für Menschenrechtsaktivistinnen im Iran und in Mexiko. „Die vielen Frauenmorde, das Unrecht, das dort geschieht, ist so unfassbar groß“, sagt Georg Kynaß.